

TUTTI

INFORMATIONEN AUS DEM CHORLEBEN

TUTTI-UMFRAGE

**TUTTI – Woher
und wohin?**

HERBSTKONZERT

Gregorian Jazz

MUSIKALISCHER BRÜCKENSCHLAG

**Alte Musik
neu gedeutet**



EDITORIAL

TUTTI 46 wird dort anknüpfen, wo wir, der Oratorienchor, im Frühjahr 2016 aufgehört haben, bei unseren wirklich gelungenen und in der Presse hochgelobten Karfreitagskonzerten mit Paulus von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Zeitungskritik erscheint noch einmal für alle, die sie vielleicht nicht lesen konnten, in dieser TUTTI-Ausgabe. Wir erinnern uns sehr gern an unsere intensive Probenarbeit, unser ergebnisreiches und sehr geselliges Chorwochenende auf der Musikinsel Rheinau, das mit Sicherheit auch dazu beigetragen hat, dass Paulus so ein grossartiger Erfolg wurde.

Das Redaktionsteam hat sich intensiv mit dem Ergebnis der TUTTI-Umfrage beschäftigt und hätte gern noch mehr Rückmeldungen erhalten. Schliesslich sollte das TUTTI so gestaltet sein – inhaltlich und ästhetisch –, dass es (fast) alle anspricht und vor allem gern gelesen wird. Insgesamt haben wir uns sehr gefreut über viele positive Rückmeldungen und konstruktive Verbesserungsvorschläge. Lest einfach das Ergebnis. Wir verstehen dies allerdings nicht als Abschluss, sondern als einen ersten wichtigen Schritt im Dialog mit unserer Leserschaft! Bitte sprecht uns weiterhin an und teilt uns eure Wünsche und Vorschläge mit. Noch mehr freuen wir uns, wenn ihr uns Beiträge und Fotos liefert zu allem, was für den Oratorienchor interessant oder vergnüglich sein könnte.

Mit unserem nächsten Konzertprojekt begeben wir uns auf ganz neues Terrain, wir beschäftigen uns einerseits mit sehr alter Musik, mit gregorianischen Gesängen und kleinen musikalischen Kostbarkeiten aus der Zeit der Renaissance und des frühen Barock. Das allein ist schon eine spannende musikalische Reise. Andererseits werden wir auf nicht ganz vorhersehbare Weise in der Gegenwart ankommen. Das Jazz-Ensemble BEYOND wird uns jeweils improvisierend «abholen» aus der alten Zeit und ihre musikalischen Botschaften auf neue Weise interpretieren. Das Spannendste wird für alle sein, dass keiner im Voraus weiss, welche musikalische Gestalt unser Konzert Gregorian Jazz am Ende annehmen wird. Geniessen wir einfach mal das Gefühl, auf ganz neuen Wegen zu wandeln, auch im wahrsten Sinne des Wortes, denn wir werden ja im Münster nicht nur stehen, sondern auch durch den herrlichen Kirchenraum wandeln.

Die Gespräche mit unserem Dirigenten Kurt Müller Klusman zu den Hintergründen unseres Herbstkonzerts Gregorian Jazz und mit dem Jazzmusiker Christoph Baumann bringen er-

hellende Informationen zum uns nicht gerade geläufigen Thema Improvisation.

Ein wenig Hintergrundinformation zur Musik Renaissancezeit wird euch in diesem TUTTI angeboten sowie die Presseankündigung für Gregorian Jazz.

In diesem Zusammenhang stellen wir euch auch ein Ensemble mit seinen Einspielungen vor, das bei der Wiederentdeckung der Alten Musik und einer ganz neuen Art sie zu interpretieren eine Pionierrolle gespielt hat und immer noch spielt: Das Ensemble L'Arpeggiata von Christina Pluhar.

Dem immer besseren Kennenlernen untereinander wird wieder ein Interview dienen, diesmal mit unserer Chorsängerin Maria Peterer aus dem Tenor. Ebenfalls werden wir unser neues Vorstandsmitglied Andreas Beutel kurz vorstellen, der schon seit einiger Zeit die Webseite des Chors betreut.

Und nun wünschen wir euch vor allem viel Vergnügen bei der Lektüre und hoffen, dass die Länge oder besser gesagt die Kürze unserer Artikel im TUTTI 46 eure Zustimmung finden wird.

Das Redaktionsteam

WEBSEITE



Der Schaffhauser Oratorienchor in Rheinau (13. März 2016)

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Gregorian Jazz | 3 |
| Zur Musik der Renaissance | 4 |
| Tischgespräche | 6 |
| Die Musiker des Gregorian Jazz | 7 |
| Konzerkritik Schaffhauser Nachrichten | 10 |
| Der kurze Weg von «alt» zu «neu» | 11 |
| Umfrage zum TUTTI | 12 |
| Interview mit Maria Peterer | 13 |
| Vorstandsreise | 15 |
| Nachruf Hans Eberhard | 17 |
| Neues Vorstandsmitglied Andreas Beutel | 17 |
| Veranstaltungshinweise | 18 |



Willem Claeszoon Heda: Stilleben mit Schinken, 1635

HERBSTKONZERT

Gregorian Jazz

Mit seinem diesjährigen Herbstkonzert *Gregorian Jazz* betritt der Schaffhauser Oratorienchor sozusagen Neuland – ohne eigentlich sein traditionelles musikalisches Terrain zu verlassen. Bei der Begegnung mit dem Jazz-Trio BEYOND präsentiert jede Seite ihre bewährten Stärken und Fähigkeiten und zielt mit dem Zusammenspiel auf einen musikalischen Austausch oder gar eine Symbiose ab.

Bei diesem aussergewöhnlichen Musikprojekt kommen drei Partner zusammen: Der Chor singt eingangs mittelalterliche Gregorianik, sodann Madrigale und Motetten aus der Zeit der Renaissance und des frühen Barock (u.a. Giovanni Pierluigi da Palestrina, Orlando di Lasso und Hans Leo Hassler). Diese Stücke sind von tiefer religiöser und ebenso von inniger menschlicher Empfindsamkeit durchzogen. Leitfaden ist jedoch immer die unendliche Freude an der Musik selbst, die den Chor seit je her motiviert und bei den vorgetragenen a capella-Stücken eindringlich zum Ausdruck kommt.

Die Musiker Jürg Wickihalder, Barry Guy und Lukas Niggli greifen als Jazz-Trio *Beyond* mit ihren Instrumenten Saxophon, Kontrabass und Schlagzeug die Motive, Melodien und Rhythmen auf, spinnen sie weiter, kommentieren oder karikieren sie und entwickeln ihre eigene Interpretation des Erklungenen. Der Glarner Saxophonist Jürg Wickihalder, Spielpartner von Irène Schweizer, Chris Wiesendanger und Ulrich Gumpert, ist geschult an der musikalischen Sprache von Jazzklassikern wie Thelonious Monk und Steve Lacy. Der Brite Barry Guy ist der Pionier des europäischen musikalischen Eigensinns, der zwischen klassischer Musik und Improvisation pendelt. Er spielte bei Eliot Gardiner und Christopher Hogwoods Academy of Ancient Music und gründete in den siebziger Jahren das London Jazz Composers Orchestra. Lucas Niggli ist der Rhythmuskünstler der jüngeren europäischen Generation zwischen Jazz, Sounds, Noise und Ethno. Sein Schlagzeugspiel ist impulsiv und sensibel, klangorientiert und rockig.

Als dritter Partner kommt der sakrale Raum als Inspirationsquelle ins Spiel. Die klanglichen Möglichkeiten des Schaffhauser Münsters werden in ihrem vollen Umfang ausgelotet und einbezogen, indem die Aufführenden und somit die Musik sich bewegen: Die Eingänge von der Sakristei und vom

Kreuzgang her, der tiefe Chorraum, die weite Mitte, wo sich Haupt- und Querschiff treffen und die eleganten Bögen, die den Blick zu den Seitenschiffen öffnen, verhelfen so zu immer neuen Klangeindrücken. Sogar das Publikum selbst wird zum Klangkörper.

Das zugrundeliegende Konzept dieser ungewöhnlichen musikalischen Begegnung hält lediglich die Abfolge der Stücke und einzelne Interpretationsideen fest. In nur zwei Proben werden vorab die Improvisationsmöglichkeiten aufeinander abgestimmt. Der spannende Dialog, der verbindende Bogen zwischen den musikalischen Genres und Epochen entsteht erst im Moment des Konzerts.

Die Fäden der musikalischen Koordination in Raum und Zeit hält Kurt Müller Klusman, der auch gesangsolistisch einen Beitrag leistet, in den Händen.

Nora Érdi



Zur Musik der Renaissance

Eigentlich gibt es keine klare Definition von Renaissancemusik oder Musik der Renaissance, denn anders als in der Architektur oder bildenden Kunst verlaufen hier sehr viele unterschiedliche Entwicklungslinien und Schulen in mehreren Ländern Europas, sowohl im Bereich der geistlichen wie weltlichen Musik. Trotzdem werde ich im folgenden Artikel von Musik der Renaissance sprechen.



Dresdner Stadtpfeifer, 1420

Grundlegend neue klangliche Ideale charakterisieren diese interessante Zeit. Das harmonische Miteinander der Stimmen, die Homogenität, stellte eines dieser neuen Klangideale dar. Dreistimmigkeit wurde mindestens durch vier und mehr Stimmen abgelöst, es entwickelt sich ein gleichberechtigtes Miteinander von Bass, Tenor, Alt und Superius/Sopran. Der Cantus firmus – oft als Tenorstimme – ist nicht mehr das kompositorische Rückgrat, sondern ein alle Sätze locker durchwirkendes Band. Erkennbar in dieser Epoche ist auch ein deutlich grösserer Spielraum für die Gestaltung des subjektiven Ausdrucks und menschlicher Affekte, damit einhergehend weniger Reglementierung und mehr Freiheit in der Komposition. Angestrebt wird harmonische Textverständlich-

keit in der Polyphonie. Allegris *Miserere* von 1638 – neunstimmig für die Aufführung im Markusdom zu Venedig (5-stimmiger Chor und 4-stimmige Solistenbesetzung) – ist hierfür ein berühmtes Beispiel. Auch die von uns aktuell gesungenen Motetten von Palestrina *Sicut cervus* und Leo Hassler *Dixit Maria* verkörpern dieses neue Klangideal der harmonischen Polyphonie.



Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1514–1594)

Bedeutende Schulen für die Musik der Renaissance entstehen in den Niederlanden ab 1400 um Johannes Ockeghem († 1495), zur dritten Generation gehörte Orlando di Lasso (1532–1594), in Venedig um Andrea und Giovanni Gabrieli und in Rom um Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525–1594). Begleitet wird diese musikalische Epoche durch eine rasante Weiterentwicklung und Neuentstehung von Musikinstrumenten und dem Bau von Instrumentenfamilien, zum Beispiel von Gampen- oder Flötenquartetten. Die Besetzung der Stimmen war nicht festgelegt, Mehrstimmigkeit konnte sowohl durch eine Instrumentenfamilie realisiert werden als auch durch Besetzungen mit unterschiedlichen Instrumenten.

Durch die heutige Rückbesinnung auf die Alte Musik und die damit verbundene historische Aufführungspraxis in den letzten Jahrzehnten erleben wir eine «Renaissance der Renaissancemusik» und damit einhergehend den Nachbau der

Instrumente aus dieser Zeit wie Gamben, Zinken, Lauten, Theorben, Harfen, verschiedenste Hörner usw.



Orlando di Lasso (1532–1594)

Messen, Motetten und Madrigale, auch Chansons genannt, entwickeln und verbreiten sich weiter, beflügelt durch die Entwicklung des Notendrucks parallel zur Entstehung des Buchdrucks. 1501 erscheint die erste Sammlung von Liedern, herausgegeben von Ottaviano di Petrucci in Venedig. Ebenso erscheinen Liedersammlungen in Wittenberg, Deutschland, und Tanzbücher in Frankreich, zum Beispiel *Tourdion* von Pierre Attaingnant 1530. Das Madrigal wird schon im 14. Jahrhundert die wichtigste Liedform, daneben die Caccia (ital. Jagd, Form mit zwei einander «jagenden» Stimmen) und das Chanson, im Ton oft intimer und schlichter, statt komplizierter Polyphonie Tonmalerei von Witz und Gefühl. Zum Beispiel finden Jagdszenen, Klatsch und Vogelgezwitscher hier ihren musikalischen Ausdruck. Aus unserer Probenarbeit für das Herbstkonzert seien beispielhaft *// est bel et bon* von Passereau (Weiberklatsch, Tierimitation), *Fair Phillis* von John Farmer (Liebeslied) und *Matona, mia cara* von Orlando di Lasso (Refrain, Lautmalerei) genannt.



Hans Leo Hassler (1565–1612)

Die Wiederentdeckung der Musik der Renaissance haben wir sicherlich auch Ensembles wie L'Arpeggiata um Christina Pluhar, dem Gesualdo Consort Amsterdam mit Harry van der Kamp, Hille Perl und Lee Santana und vielen anderen zu verdanken, die die Freiheiten der Interpretation dieser Musik sehr kreativ nutzen, durchaus auch unter Einbeziehung von Elementen aus dem Jazz. Der Oratorienchor begibt sich hier also auf eine sehr spannende musikalische Entdeckungsreise und erweitert sein bisheriges eher klassisches Repertoire.

Irene Wiegmann-Kellner

Quellen: Ingo Harden, *Epochen der Musikgeschichte, Entwicklung und Formen der europäischen Musik*, Hildesheim 2007 und Artikel zur Renaissancemusik und ihren Instrumenten in Wikipedia



Renaissancemusik im weltlichen Kontext

Pieter van Coecke (1502–1550): Musikalische Gesellschaft

Tischgespräche

Das diesjährige Herbstkonzert des Schaffhauser Oratorienchors lässt nicht nur unser geschätztes Publikum, sondern auch uns Mitwirkende aufhorchen und neugierig dem 4. November entgegenfiebern.

Worum geht es eigentlich bei der musikalischen Begegnung über mehrere Jahrhunderte hinweg, beim Zusammenspiel von Musik aus der Renaissancezeit und Jazz? Wie soll ein Chor, der es gewohnt ist, nach einem strikten Notentext zu singen, mit der Aufforderung zur Improvisation umgehen?

In Gesprächen mit unserem Dirigenten Kurt Müller Klusman und im Rahmen der diesjährigen Musikwoche Braunwald mit Christoph Baumann, Professor für Jazz (Klavier) und freie Improvisation an der Hochschule Luzern, konnten viele Fragen geklärt werden.



Christoph Baumann: Improvisierender Musiker, Pianist, Komponist

Zunächst einmal kann man beobachten, dass Improvisation keineswegs ein Phänomen der Moderne ist. In der Zeit der Renaissance war es selbstverständlich, dass die einzelnen Sänger oder Instrumentalisten eine gegebene Melodie, die oft nur in groben Zügen notiert war, aufgriffen und diese – ihren Fähigkeiten und ihrer Fantasie entsprechend – improvisierend weiterführten und verzierten. Diese Ausschmückungen und Variationen wurden demnach auch nie schriftlich festgehalten. Auch in der Musik der späteren Epochen – wie dem Schaffhauser Oratorienchor aus eigenen Aufführungen bekannt – wird bei Trillern und Kadenzen bewusst Raum und Zeit für individuelle Verzierungen vorgesehen: Der Musizie-

rende verlässt den Notentext und das Metrum und umspielt die gegebene Harmonie virtuos; der Dirigent hält inne, bis sich die Variationen entfaltet haben. Im Jazz spielt die Improvisation eine tragende Rolle; so tritt oft nacheinander jedes Instrument des Ensembles mit seinen freien Variationen in den Vordergrund.

Die Improvisation verläuft aber nicht nur beliebig und frei, wie man landläufig meinen möchte. Sie bewegt sich oft in einem Regelsystem und folgt bestimmten inneren Gesetzmässigkeiten. (Ähnlich wie beim Bauen mit Lego-Klötzchen, wo mit einfachsten Grundelementen unendlich viele Kombinationen und Variationen möglich werden.) Insofern kann man Improvisation also lernen und trainieren, so Christoph Baumann.

Vor etwa 40 Jahren entstand unter Musikern wie Frank Zappa, Burton Green und anderen, und etwas später mit Butch Morris eine Form gesteuerter Improvisation. Über Handzeichen wurde es möglich, Musik auch für grössere Ensembles zu steuern. Weiterentwickelt vom US-amerikanischen Musiker Walter Thompson nennt sich dieses Verfahren heute Soundpainting. Bei dieser «dirigierten Improvisation» übernimmt der «Konduktor» die Verantwortung für den Verlauf der Improvisation und leitet die Musiker – durchaus auch Symphonieorchester – mittels einer Zeichensprache an. Er signalisiert mit vereinbarten Gesten, *wer* spielt, *was* gespielt wird und *wann* es losgeht. Auch Feinheiten, wie «Daumen hoch» für «merken und später wiederholen» können in diesem Kommunikationsprozess ausgedrückt werden. Man kann es sich leicht ausmalen, welche Konzentration und Professionalität für diese Art des Musizierens erforderlich ist.

Christoph Baumann und Matthias Ziegler zeigten auch weitere Möglichkeiten der gesteuerten Improvisation: Auf diese Weise können ad-hoc-Kompositionen entstehen, wobei das «Komponieren» (ein dirigiertes Improvisieren) auf der Zeitachse erfolgt, linear, ohne die Möglichkeit einer Korrektur. Wir haben es also mit einmaligen Klängen und Harmonien zu tun, die sich im Augenblick für den Augenblick bilden.

Damit sind wir wieder bei unserem Gregorian Jazz-Projekt: Kurt Müller Klusman geht es ebenfalls um eine musikalische Begegnung im Jetzt, jenseits der formalen Raster von Metrum, Rhythmus und Takt: Die verschiedenen musikalischen Sprachen von Chor und dem Trio BEYOND treffen aufeinander und gehen eine Kommunikation miteinander ein. Gemeinsam entstehen Klänge, die zunächst als Geräusche oder Laute zu vernehmen sind.

Kurt Müller Klusman hat diese Art von genreübergreifendem Improvisationskonzert bereits mehrfach durchgeführt, so mit dem Glarner Kammerchor, Irène Schweizer, Jürg Wickihalder oder dem Schlagzeuger Pierre Favre. Selbst mit seinem Zürcher Schulchor realisierte er im Jahr 2013 ein Cross-Over-Konzert mit dem Thema «Aus der Tiefe». Die Aufgabe unseres Chors wird also sein, die erforderliche Lockerheit und Offenheit, gepaart mit der nötigen Aufmerksamkeit mitzubringen, um sich mit Freude und Ausdrucksstärke auf diesem neuen Gebiet zu präsentieren.

Nora Érdi



Kurt Müller Klusman bei der Probenarbeit in Rheinau (13. März 2016)

DIE MUSIKER

BEYOND



Barry Guy, Lucas Niggli und Jürg Wickihalder

Mit Jürg Wickihalder (saxes), Barry Guy (bass) und Lucas Niggli (drums) treffen sich drei europäische Musiker verschiedener Generationen mit ihren je eigenen musikalischen Biografien: drei Klangkünstler, drei virtuose Instrumentalisten, drei atemberaubende Improvisatoren.

Jürg Wickihalder | Saxophon



Der Saxophonist und Komponist Jürg Wickihalder (geboren 1973 in Glarus/CH) lebt in Zürich. Jazzschule Luzern 1989–1992, Berklee College of Music 1992–1995 (Abschluss: magna cum laude). Unterricht/Zusammenarbeit mit Steve Lacy, Joe Viola, George Garzone, Irène Schweizer, Pierre Favre, Hans Koch, Ulrich Gumpert, Lucas Niggli, Evan Parker, Mats Gustafsson, Barry Guy, Makaya Ntshoko u.a.

Leiter des Trio Beyond (Barry Guy b, Lucas Niggli dr, J.W. Saxes), des Jürg Wickihalder European Quartet (CD *Jump!*,

Intakt 194), des 14-köpfigen Jürg Wickihalder Orchestra (CD *Narziss und Echo*, Intakt 209) und des Jürg Wickihalder Overseas Quartet (CD *Furioso*, Intakt 153). Duo mit der Pianistin Irène Schweizer (CD *Spring*, Intakt 234/2014) und dem Pianisten Chris Wiesendanger (CD *A Feeling For Someone*, Intakt 134/2008). Mitglied des renommierten Berliner Ulrich Gumpert Quartett (CD *A New One*, Intakt 257/2015), des Barry Guy New Orchestra (CD *Amphi – Radio Rondo*, Intakt 235/2014), der Zürcher Grossformation «Omri Ziegele Billiger Bauer» und des «Virgil Moorefield Bicontinental Pocket Orchestra» (USA).

Gastauftritte mit Barry Guy's The Blue Shroud Band. Gewinner zahlreicher Kompositions- und Solistenpreise, u.a. Solistenwerkjahr der Dienemann Stiftung, Aufnahme in die Dean's List des Berklee College of Music für herausragende musikalische Leistungen, 18th Annual Student Award der US-Musikzeitschrift *Down Beat*, Nomination zum Selmer Artist.

Zahlreiche Konzerttourneen in Europa, USA und Asien mit den eigenen Formationen und als Solist. Dabei Auftritte in New York City (u.a. drei Abende im *Stone*), am Jazzfest Berlin, Jazzfestival Willisau, Jazzfestival Schaffhausen, Jazz No Jazz Zürich, St. Johann, Brügge usw.; Kompositionsarbeiten für Theater- und CD-Produktionen.

Barry Guy | Bass



Barry Guy (geboren 1947 in London/UK) zählt zu den innovativsten Kontrabassspielern und Komponisten. Durch seine kreative Vielfältigkeit und mit seiner Begeisterung für das Experimentelle wurde Barry Guy zu einem wesentlichen Neuerer der Improvisierten Musik. Seine Suche nach dem Ideal der musikalischen Kommunikation liess ihn 1970 zum Gründer des berühmten London Jazz Composers Orchestra

(LJCO) werden, für das er auch einen Grossteil der Kompositionen schreibt. Sein profundes und innovatives Schaffen spiegelt sich in einer aussergewöhnlichen Serie von Kompositionen für Kammermusikensembles und grosses Orchester.

Als Solist hat Barry Guy die Technik für das Kontrabassspiel radikal erweitert und neue Massstäbe gesetzt. Musiker wie Evan Parker, Barre Phillips, Irène Schweizer, Marilyn Crispell, Mats Gustafsson und viele andere schätzen ihn als langjährigen Partner in den unterschiedlichsten Formationen und Projekten. 1999 war er «Composer in Residence» in München, 2001 in Halifax (Kanada) und 2003 im Davos Festival, wo er einige seiner Werke und eine Auftragskomposition aufführte. Seine Karriere begann Barry Guy aber als Kontrabassist der renommierten Academy of Ancient Music, in der er zwölf Jahre Mitglied war. Er ist heute noch einer der gesuchtesten Spezialisten für barockes Kontrabassspiel. So erstaunt es nicht, dass Barry Guy sehr an der Verbindung dieser beiden Musikarten, zwischen denen er starke Affinitäten sieht, interessiert ist.

Neben der Improvisation nimmt für Barry Guy aber auch die Komposition einen breiten Raum ein. Ausser den grossangelegten Orchesterwerken für das London Jazz Composers Orchestra – und sein Barry Guy New Orchestra – komponierte er unter anderem für das City of London Sinfonia Orchestra *After the Rain* (1992) und Concerto for Orchestra – *Fallingwater*, uraufgeführt in London im Oktober 1996, für das Hilliard Ensemble *Coup de Dés* (aufgenommen auf CD für ECM), für Fretwork *Buzz*, für das Cello Ensemble der Academy of St. Martin in the Fields *Look Up* und für Thomas und Patrick Demenga *Redshift. Folia*, sein Werk für Streichorchester und Solo-Barockvioline, Violine und Kontrabass erschien auf ECM mit dem Münchner Kammerorchester. Seine Solowerke für Violine sind auf den CD Einspielungen von Maya Homburger zu hören, umrahmt von den Sonaten und Partiten von Johann Sebastian Bach.



Lucas Niggli (geboren 1968 in Kamerun) wuchs die ersten sechs Jahre seines Lebens in Kamerun auf, danach in der Schweiz. Er lebt heute in Uster bei Zürich mit seiner Frau und seinen drei Kindern. Seine Affinität zur Musik, insbesondere zu Schlaginstrumenten, entdeckte Lucas Niggli sehr früh in seiner Kindheit. 1979 begann er, Schlagzeugunterricht zu nehmen. Bereits in einer Schülergruppe unter der Leitung von Matthias Bruppacher kam es zur Begegnung mit Neuer Musik. Nach dem Schulabschluss begann er eine Ausbildung an der Jazzschule St. Gallen, die er dann mit Privatstudien bei Pierre Favre fortsetzte. Seminare und Workshops in Sinea und Darmstadt sowie Masterclasses bei Baby Sommer und Robyn Schulkowsky waren Stationen des vorwiegend autodidaktisch studierenden jungen Musikers. Niggli's Spiel ist aber auch von vielen Schlagzeugern geprägt wie Tony Williams, Jack De Johnette, Joey Baron, Terry Bozzio.

Erste Konzerterfahrungen machte Niggli in Jazz- und Rockformationen sowie als Mitglied des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters. Zwischen 1995 und 1998 übernahm er die Geschäftsführung des Labels UNIT-Records und war Präsident des Schweizer Musik Syndikats (Schweizerischer Berufsverband der Jazz- und Improvisationsmusikerinnen). Von 1987 bis 1995 spielte er bei der experimentellen New-Jazz-Formation Kieloor Entartet. In dieser Zeit initiierte er die Grossformationen ENAO 1991 und 1993 und nahm mit Sainkho Namtchylak auf. Seit 1994 war er an unterschiedlichen Bandprojekten Pierre Favres vom Duo bis zum Oktett beteiligt.

1995 gründete er mit Dominik Blum und Marino Pliakas Steamboat Switzerland, die auf den Donaueschinger Musiktagen ebenso auftraten wie auf Festivals in Oslo, Maerz Musik Berlin oder Huddersfield, aber auch in Clubs in ganz Europa, Russland, China und Nordamerika. Mit seinem Trio Zoom mit

Nils Wogram und Philipp Schaufelberger trat er auf dem Moers Festival ebenso auf wie in Le Mans, Vancouver, Saalfelden oder Willisau. Mit Claudio Puntin und Peter Herbert wird das Trio zum Big Zoom-Quintett erweitert (sechs CDs auf Intakt Records). Mit Jacques Demierre und Barry Guy spielte er seit 2002 in einem weiteren Trio. Ausserdem trat er mit Butch Morris, Andrew Cyrille, Trevor Watts, Fred Frith, John Cale, Sylvie Courvoisier, Ikue Mori, Peter Kowald, Samulnori, Xu Fengxia, Tom Cora, Franziska Baumann, Hans Koch, Tenko, Erika Stucky, Urs Leimgruber, Arkady Shilkloper, Michel Doneda, Jean-Louis Matinier, Martin Schütz, Irène Schweizer, Phil Minton, Susanne Abbuehl, Wu Wei, Michel Portal, Luciano Biondini und Michel Godard auf. Seit 2006 hat er sein eigenes Schlagzeugquartett: Beat Bag Bohemia mit Kesivan Naidoo, aus Südafrika, Rolando Lamussene aus Mosambik und dem Schweizer Peter Conradin Zumthor. Mit Barry Guy und Paul Plimley spielt er seit einem Debüt auf dem Vancouver International Jazz Festival 2010 im Hexen Trio. Das mit Andreas Schaerer eingespielte Album *Arcanum* kam 2014 auf die Bestenliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik.

Daneben ist Niggli Interpret zeitgenössischer Komponisten wie David Dramm, Michael Wertmüller, Sam Hayden, Felix Profos, Mauricio Kagel, John Cage oder Frederic Rzewski. Ausserdem ist er als Komponist tätig; bisher verfasste er Werke für Chor, Orchester und kleinere Ensembles.

«Wachet auf, ruft uns die Stimme»

Der Oratorienchor und die Württembergischen Sinfoniker haben unter der Leitung Kurt Müller Klusmans einen überragenden «Paulus» von Felix Mendelssohn erarbeitet.

von Mark Liebenberg



Nach drei Jahren stand wieder ein einziges grosses Oratorium der klassischen Literatur im Zentrum des Schaffhauser Karfreitagskonzerts: Kurt Müller Klusman dirigiert den Oratorienchor, die Württembergischen Sinfoniker und die Solisten Eva Oltiványi, Szymon Chojnacki und Andreas Winkler (vorne sitzend, v.l.)

«Wachet auf, ruft uns die Stimme» – der Choral steht als Motto über Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium «Paulus». Der Oratorienchor Schaffhausen hat das Werk im Rahmen seines Karfreitagskonzerts zu einer begeisternden und umjubelten Aufführung gebracht – nachdem der Chor im Jahre 2012 bereits den berühmteren Bruder, Mendelssohns «Elias», auf dem Programm hatte. Kurt Müller Klusman hat mit spürbarer Akribie, vibrierender Musikalität und jugendlichem Schwung eine überragende Wiedergabe an Gründonnerstag und Karfreitag in der Kirche St. Johann erarbeitet – eine Interpretation, die den Vergleich mit Referenzaufnahmen (Herreweghe, Rilling) durchaus nicht zu scheuen braucht. Gut auch, dass nach drei Jahren mit gemischten Programmen (oder solchen mit Raritäten) jetzt auch wieder mal ein grosses Werk der Literatur beim Schaffhauser Publikum zur festen Klassiktradition gehörenden Konzerttermin erklang.

Zur Verfügung stand dem Dirigenten mit dem Oratorienchor ein leistungsfähiger, disziplinierter Klangkörper mit guter Aussprache und reiner Intonation. Und Mendelssohns Romantik war bei den Württembergern, sie musizierten überaus agil und merklich engagiert, ebenfalls sehr gut aufgehoben.

Der 26-jährige Mendelssohn fand im «Paulus» zu einer Einheit von Text und Musik, indem er sich formell auf die (Bach-sche) Tradition besann, aber zu einem dramatischen Ausdruck fand. Ganz offensichtlich soll der Hörer die Wandlung des Saulus zum Paulus (gesungen vom jungen, sympathischen Bass Szymon Chojnacki) mit durchaus effektvollen musikalischen Mitteln aus nächster Nähe nach- und miterleben. Eine Perle stellt das Solo «Jerusalem» dar, die Eva Oltiványi mit ihrem samteneu, lyrischen Sopran wunderbar gestaltete. Fast nur erzählende Partien hatte die Altistin Roswitha Müller zu singen, ebenso wie der Erzähler, dem Karfreitagskonzerte-Habitué Andreas Winkler seinen herrlich strömenden Tenor lieh. Und so konnte man quasi im Kopfkino zur zwischen prächtigem Choral, kontemplativem Arioso, dramatischem Vorwärtspreschen, barockisierenden Rezitativen und energischen Fugato-Teilen oszillierenden Musikerzählung Mendelssohns mit dem Apostel Paulus auf seine Reise gehen. Eine Reise der persönlichen Umkehr und Taufe, die dem aus einer jüdischen Familie entstammenden Komponisten in seinem Bekenntnis zum protestantischen Christentum eine Herzensangelegenheit war. Wandlung durch Einsicht im «Damaskuserlebnis», die den rabiaten Christenverfolger Saulus zum christlichen Prediger macht, der schliesslich in Jerusalem den Märtyrertod für den neuen Glauben stirbt – es ist die «wie Schuppen von den Augen fallende» Erkenntnis zur Umkehr im Leben jedes Einzelnen: «Wachet auf, ruft uns die Stimme!» So ging man nach dem gut zweistündigen, ohne Pause gespielten Konzert gleichsam mit einer Aufforderung im Ohr ins Osterwochenende – eine genau richtige (Nach-)Wirkung für ein Karfreitagskonzert.

Der kurze Weg von «alt» zu «neu»

Sie gilt als eine der innovativsten Musikerinnen der Alte-Musik-Szene – Unsere Empfehlung, Christina Pluhar und ihr Ensemble L'Arpeggiata näher kennen zu lernen.

Im Jahr 2000 gründete die österreichische Lautenistin und Harfenistin Christina Pluhar das Ensemble L'Arpeggiata, das sich ausschliesslich aus künstlerisch herausragenden Musikern zusammensetzt und Publikum und Kritiker gleichermaßen durch ihre unkonventionellen, mitreissenden Aufführungen und Einspielungen begeistert. Benannt nach der gleichnamigen Toccata von Giovanni Girolamo Kapsberger hat sich L'Arpeggiata ganz auf die Aufführung der Musik des 17. Jahrhunderts spezialisiert. Dabei treffen überschäumende Spiel Freude, Lust am Improvisieren und Experimentierfreudigkeit auf das musikalische Handwerk der Historischen Aufführungspraxis. Bei seinen Projekten musiziert das Ensemble immer wieder mit namhaften Künstlern wie Nuria Rial, Lucilla Galeazzi, Philippe Jaroussky, Marco Beasley, Vincenzo Capuzzo, Gianluigi Trovesi und Wolfgang Muthspiel.

Tourneen haben das Ensemble zu allen wichtigen Konzertsälen und Festivals nicht nur in Europa geführt, sondern auch durch Australien, Südamerika, Asien und die USA. 2012 war L'Arpeggiata artist in residence in der Carnegie Hall in New York, 2014 in der Wigmore Hall in London. Zuletzt waren Christina Pluhar und ihr Ensemble Anfang Oktober mit drei eindrücklichen Konzerten artist in residence des Heinrich Schütz Musikfests in Gera, Weißenfels und Dresden.

Die Einspielungen wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der ECHO Klassik, den Christina Pluhar und L'Arpeggiata drei Jahre in Folge für die Alben *Teatro d'Amore*, *Via Crucis* und *Vespro della Beata Vergine* erhielten. 2012 erschien das für die Ludwigsburger Schlossfestspiele entwickelte Programm *Los Pájaros Perdidos – The South American Project* auf CD, es folgten *Mediterraneo* und 2014

das Purcell-Projekt *Music for a While*, 2015, zum 15-jährigen Bestehen des Ausnahmeensembles, *Francesco Cavalli – L'amore innamorato*. Erst kürzlich erlebte das neueste Programm, *Orfeo, der Schamane*, seine umjubelte europäische Erstaufführung.

Christina Pluhars Leitsatz in ihrer Arbeit mit L'Arpeggiata lautet: «Musik kennt keine Grenzen, – selbst die Grenzen der Zeit verschwimmen.» Sie lässt sich von allen musikalischen Traditionen der Welt inspirieren und ist an allen Musikstilen interessiert. Die Konfrontation mit anderen musikalischen Kulturen macht der Künstlerin immer wieder vor allem eines deutlich: «Unterschiede gibt es nur in der musikalischen Sprache, nicht aber in der Essenz der Musik. Wie sich Sprachen durch Wörter, Satzbau, Laute und Grammatik unterscheiden, so unterscheiden sich musikalische Sprachen in der Melodik, Harmonik, im Klang und im Rhythmus. Doch die Essenz der Musik beinhaltet immer dasselbe: ein Suchen nach höchster Perfektion, herausragendem Talent und der Fähigkeit, mit Musik tiefste Emotionen zu erwecken, – Emotionen, wie man sie nur beim Musikhören und Musizieren erfahren kann und die eine andere Bewusstseins Ebene berühren.»

(Quelle: Programmhefte Heinrich Schütz Musikfest 2016 «vom Besehn der frembden Länder»)

WEBSEITE VON L'ARPEGGIATA

Umfrage zum TUTTI

Im Frühjahr hat die TUTTI-Redaktion eine Umfrage gestartet, um zu erfahren, welchen Eindruck die Chormitglieder von der neu gestalteten Chorzeitschrift haben und um bei den künftigen Ausgaben den Wünschen der Leser gerecht zu werden. Hier das Resümee aus 22 Rückmeldungen mit dem Kommentar der TUTTI-Redaktion (*kursiv*):

Was bedeutet mir das TUTTI?

Hier gab es durchweg sehr positive Rückmeldungen. Das TUTTI wird geschätzt als informativ, vielseitig, interessant, hochwertig und schön zu lesen. Viele freuen sich jeweils auf die neue Ausgabe. Gerne lesen unsere Chormitglieder auch etwas über ihr Mitsängerinnen und -sänger und haben sich an dieser Stelle bedankt für die Arbeit der TUTTI-Redaktion.

Was gefällt mir am TUTTI?

Unseren Leserinnen und Lesern gefallen Beiträge über Komponisten und aktuell geprobte Werke, Konzertkritiken, Infos aus dem Chorleben und generell die Vielfältigkeit der Artikel. Eine sehr positive Rückmeldung erhielt das Layout mit gut lesbarer Schrift, schönen Fotos und die insgesamt schöne Gestaltung. Mehrfach wurde auch «alles» geantwortet auf diese Frage.

Was missfällt mir am TUTTI?

Es gab zu dieser Frage deutlich weniger Antworten als zur zweiten. Kritisiert wurden die Länge mancher Artikel und manchmal zu ausführliche «Hintergrundinfos». Ebenso wurde kritisch angemerkt, dass das TUTTI kein Inhaltsverzeichnis hat. In einer Rückmeldung wurde der Charakter des TUTTI hinterfragt (Fachzeitschrift oder lediglich chorinterne Zeitschrift). Sehr oft wurde diese Frage jedoch auch mit «nichts» beantwortet.

Die TUTTI-Redaktion wird in Zukunft gern ein Inhaltsverzeichnis voranstellen.

Was möchte ich in den nächsten Ausgaben gerne lesen?

Hier kam noch einmal deutlich zum Ausdruck, dass die TUTTI-Leserschaft sich weiterhin Informationen zu unseren Konzer-

ten, Werken und Komponisten wünscht, aktuell zum Herbstkonzert Gregorian Jazz, zur Gregorianik, zur Renaissance-Musik, zu Madrigalen, zu Orlando di Lasso, Palestrina und natürlich auch zu unseren nächsten Konzerten, *Stabat Mater* und *Orake!*. Erwünscht sind ebenfalls Interviews mit einzelnen Chormitgliedern.

Wir danken euch für diese Wunschliste!

Bin ich bereit mitzuarbeiten?

Hier kamen sehr zaghafte Rückmeldungen. Zwei Sängerinnen möchten Wortspiele, kleine Comics und lustige Zitate beisteuern.

Wir freuen uns auf eure Beiträge, gern schon für die Herbstausgabe!

Meine Meinung zur Online-Version des TUTTI

Hier scheiden sich die Geister! Es gab sehr viel Zustimmung und vor allem Einsicht in die Notwendigkeit einer Online-Version aus Umwelt- und Kostengründen. Aber ebenso viele Leserinnen und Leser sehnen sich zurück nach den Zeiten des TUTTI in Papierform, was man so schön im Bett oder auf dem Sofa lesen konnte. Die deutlichste Absage an die Online-Version hier als Zitat: «Habe es immer gern gelesen, seit es online ist, fast nie mehr.»

Aus Kosten- und Umweltgründen wird es das TUTTI auch weiterhin in der Online-Version geben. Aber: Wir werden eine Liste auslegen, auf der ihr das nächste TUTTI verbindlich in Papierform zum Selbstkostenpreis bestellen könnt. Die Kopierkosten pro Exemplar werden vor Erscheinen der nächsten Ausgabe ermittelt.

Irene Wiegmann-Kellner

INTERVIEW

Maria Peterer (Alt/Tenor)

Wir haben uns an einem schönen, sonnigen Nachmittag getroffen, um uns besser kennen zu lernen und diese spontane Sympathie, die zwischen uns erblüht ist, zu geniessen.

Maria hat schon vor einiger Zeit meine Neugierde geweckt... Ich hatte noch nie Kontakt zu einer Frau, die in der Stimm- lage der Tenöre singt! Wie sagt man denn genau? Heisst es Tenorin? Tenörin? Ich habe bis heute noch keine Gewissheit darüber! (Falls es jemand mit Sicherheit weiss, bitte sagt es mir, ja?)

Viviane Balimann (VB): Maria, du bist eine sehr offene und ungewöhnliche Frau, die im Schaffhauser Oratorienchor beschlossen hat, nachdem du zuerst Alt gesungen hast, ins Tenor-Register zu wechseln. Wer bist du? Was hat dich dazu bewogen?

Maria Peterer (MP): Ich habe schon immer gerne gesungen. Ich komme aus einer Familie, in der alle Mitglieder mit Musik zu tun hatten. Meine Mutter hat ebenfalls Alt gesungen und war sehr musikalisch. Sie legte grossen Wert darauf, dass jedes ihrer Kinder ein Instrument spielen lernte. So habe ich Altflöte und Geige spielen gelernt, und habe dann später, als ich von zuhause auszog, mit der Geige aufgehört. Ich versuchte es nach ein paar Jahren noch einmal. Doch das Instrument hat mich nicht mehr gepackt. Die wilden Jahre begannen... Ich habe dann auch in einer Frauenband E-Bass gespielt und gesungen, wir spielten Rockmusik, Chansons und versuchten uns im Punk und sind im Tap Tab bei der Gründung aufgetreten. Wir waren mit viel Elan dabei und hatten sehr viel Spass!

In einem Chor habe ich auch gesungen, es war der Tap Tab-Chor. Wir sangen bekannte Hits vor allem aus den 70er Jahren, alles a capella. Wir hatten wenige Auftritte, haben aber auch Strassenkonzerte gegeben. Das war ein super Chor damals. Brigitta vom Alt hat auch mitgesungen. Die Zeiten sind unvergesslich, vor allem, als wir in der Rhybadi aufgetreten sind im 70er Jahre-Look. Ich trug eine schwarze Lang-

haarperücke, ein langes Kleid aus dem Brocki und eine grosse Sonnenbrille. Sie nannten mich dann nur noch «Uriella»...

VB: Das ist ja eine ganz andere Art, als die Art Musik, die wir im Oratorienchor machen. Wie bist du gerade zu diesem Chor und dieser Art Musik gekommen?

MP: Ich liebe viele Arten Musik! Und bin mit Klassik auch aufgewachsen, mit der Geige und dem Flötenspiel. Ich habe eines Tages vor etwa fünf Jahren einen Flyer bei der Post gesehen, darauf stand, dass der Schaffhauser Oratorienchor noch Sänger und Sängerinnen sucht für die Aufführung des *Elias*. Dies war auch mein erstes Konzert mit diesem Chor. Ich war begeistert! Es war und ist immer noch ein schöner Ausgleich zum Beruf.



VB: Du bist in der Bildung tätig, nicht wahr? Mit fremdsprachigen Menschen?

MP: Mein ursprünglicher Beruf ist Kindergärtnerin. Heute arbeite ich in der Erwachsenenbildung, unterrichte Deutsch für Flüchtlinge, junge und ältere Menschen aus verschiedensten Kulturen. Auch Menschen aus Syrien, die Asyl suchen in der Schweiz, werden mir vom Sozialamt zugewiesen. Es können auch Arbeitssuchende sein, die vom RAV geschickt werden. Es sind sehr verschiedene, manchmal recht schwere Schicksale, denen ich so begegne, und sie gehen mir manchmal sehr nahe. Die Musik hilft mir, damit fertig zu werden und wieder Kraft zu tanken. Ich könnte mir ein Leben ohne Musik nicht vorstellen!

VB: Du hast mir auch von deinen Geschwistern und deiner Familie erzählt, die dir auch sehr nahe stehen.

MP: Ja, ich unternehme recht viel mit meinen Schwestern, meinem Bruder. Wir teilen unsere Liebe für Ausflüge in der Natur, lieben das Wasser und gehen gerne schwimmen. Wir gehen auch mal in die Ferien miteinander. Wir haben eine Vorliebe für den Süden, für Italien. Ich liebe die Sprache, die ich mit Nachbarn als Kind schon gelernt habe. In der Schule habe ich auch Italienisch als Fremdsprache gewählt, war auch mit Freunden oft in Italien. Ich liebe es, Menschen um mich herum zu haben. Geniesse auch einen netten Abend mit Freunden und einem Glas Wein und feinem Essen.

VB: Mir ist aufgefallen, dass du leicht Kontakt zu den Leuten findest, dass du dich im Chor wohl fühlst und mit vielen angeregte Gespräche führst. Das finde ich sehr erfreulich und nachahmenswert! Was gefällt dir besonders im Oratorienchor?

MP: Ich schätze die Stimmung im Chor, die Kompetenz, mit der Kurt uns zu diesen komplexen Werken führt, mit Humor und grosser Musikalität. Ich geniesse auch die Informationen, die er uns gibt über die Hintergründe, die Geschichte der Werke und der Komponisten. Ich habe so, fast spielerisch, schon so viel gelernt!

VB: Ja, dem kann ich nur zustimmen. Auch die Diversität der Programme ist ein Pluspunkt für den Oratorienchor, nicht wahr?

MP: Ja, ich fand es wirklich mutig, dass die Mehrheit für das Konzert mit Jazz gestimmt hat. Ich bin sehr gespannt darauf, wie das Publikum, wie wir selber es erleben werden... Es hat mir auch sehr gut gefallen, beim Chorausflug in der Stadt zu singen, ganz spontan. Es wäre schön, sowas zu wiederholen.

VB: Ich glaube, dass es vielen gefallen hat. Wir waren leider nicht dabei. Ich würde aber auch gerne die Erfahrung machen.

Maria, wir haben ja auch über das TUTTI gesprochen, dessen Inhalt und so weiter. Was würdest du denn gerne darin lesen?

MP: Ich freue mich immer wieder, etwas über die Musik und Komponisten zu lesen, deren Werke wir im Karfreitagskonzert singen. Auch würde mich interessieren, wer bei den Chormitgliedern noch «andere» Musik macht, ein Instrument spielt, in Formationen mitspielt. Der Beitrag von Kathrin Feurer mit ihrer Band hat mich begeistert! Auch fände ich es interessant,

eine Voranzeige der Konzerte anderer Chöre zu sehen, evtl. auch Konzertbesprechungen. Ich würde mich auch über mehr Infos über die Solisten, die mit uns singen, freuen, mehr als das Bisschen, das man im Internet findet.

VB: All das wäre sicher möglich, wenn sich mehr Leute am TUTTI beteiligen würden. Mir würden solche Beiträge auch sehr gefallen.

Maria, was würdest du dir im Chor, für den Schaffhauser Oratorienchor wünschen? Welche Werke würdest du gerne singen?

MP: Das ist einfach: dass die Männerstimmen, vor allem die Bässe, mehr Nachwuchs/Verstärkung erhalten. Ich wünschte mir mehr junge Menschen, die sich für unseren Chor interessieren und mitsingen möchten. Und natürlich weiterhin viel Begeisterung für unsere Konzerte und vor allem auch eine gute Vorbereitung und Engagement im Voraus von den Sängern und Sängern.

Was die Werke angeht, ich singe was kommt, es ist immer schön. Ich liebe Mendelssohn, Verdi, Purcell, Arvo Pärt, habe mit dem Chor Bach entdeckt und möchte gern noch mehr Werke von ihm kennen lernen. Und ich freue mich auf das *Stabat Mater* im Frühling!

Übrigens gefällt mir der Begriff Tenöse am besten...

VB: Vielen Dank, Maria, für die netten Stunden im Gespräch mit dir. Ich freue mich auf viele weitere!

Viviane Balimann



VORSTANDSREISE

In Tiefen und Höhen

Am 20. August früh morgens ist der gesamte Vorstand zu seinem jährlichen – auch diesmal wahrscheinlich wohlverdienten – Ausflug aufgebrochen. Die Destination war wie jedes Mal den Teilnehmern Bea, Margrith, Nora, Rahel, Andreas, Felix Beutel und Felix Feurer gänzlich unbekannt, nur unser Organisator Oskar wusste, wohin uns die Reise führen sollte. Nach dem Umsteigen in Zürich Richtung Chur fing das Rätselraten einiger Neugieriger an, Oskar hielt sich aber weiterhin bedeckt.



Nora und Bea machen sich für den Abstieg bereit

In Sargans ging es wenige Minuten mit dem Bus weiter, dann kamen wir am Gonzenbergwerk an. Ein einleitender Film informierte die Besucher über die erdgeschichtlichen und geologischen Hintergründe dieses stillgelegten, einstmals grössten Eisenbergwerks der Schweiz. Die Spannung wuchs, als wir die Schutzhelme aufsetzten und uns die Gürtel mit der Batterie der Stirnlampe umschnallten. Nun hiess es «Glück auf!» zur über dreistündigen Erkundung in die Tiefen des Gonzen. Ein kleines Bähnchen, der «Stollenexpress», von einer Originallokomotive gezogen, fuhr uns zunächst knatternd und schaukelnd ins Dunkle, wo es mit einem engagierten Führer zu Fuss auf wassergesäumten Wegen durch Stollen, Galerien, Fahrungen, Bremsberge und Gesenke weiterging. Wir lernten nicht nur die Erzabbautechniken und die Fachsprache der Bergleute kennen, auch die Arbeitsbedingungen der Knappen wurden uns lebendig vor Augen geführt. Es hat uns tief beeindruckt, welcher maschinelle und perso-

nelle Aufwand für die Gewinnung der wertvollen Rohstoffe Hämatit, Magnetit und Hausmannit betrieben wurde. Hautnah konnten wir erleben und spüren, welchen ohrenbetäubenden Lärm die Maschinen und Bohrer machen, wie man den Erzgehalt der Gesteinsbrocken durch das Gewicht feststellen kann und wie man sich bei absoluter Dunkelheit fühlt. Auf dem verwinkelten Weg über steile Treppen und Schrägen verloren wir bald die Orientierung, aber unser Stollenführer zählte an jeder Station die Gruppe durch und versicherte uns, dass er bei jeder Führung die Besucher mit einer Quote von etwa 80% wieder ans Tageslicht begleiten könne...



Felix B., Nora, Margrith, Bea, Oskar, Felix F. und Andreas

Auf der Rückfahrt mit der gelben «Gonzenbahn» sassen wir zufällig alle im gleichen Wägelchen, eng und dicht gedrängt, beim schmalen Licht einer einzigen Stirnlampe. Da griff Felix Feurer in seine verdächtig ausgebeulte Jacke und zog eine Flasche hauseigener Quitte hervor. Welch eine angenehme Überraschung nach den Untertag-Strapazen! Er hatte auch Medikamenten-Dosierbecher dabei und so stiessen wir vergnügt auf unser gemeinsames Wochenende an.

Nach dem Mittagessen im Restaurant Bergwerk ging die Fahrt ins benachbarte Ausland weiter: Über Vaduz schlängelte sich das Postauto nach Malbun hinauf, wo wir unsere Unterkunft bezogen. Die verbleibende Zeit bis zum Apéro nutzten einige zum Schwimmen im hauseigenen Pool, zu einem kleinen Spaziergang oder zum Ausruhen. Beim Abendessen im grossen Speiseraum konnten wir die musikalische Untermalung eines Familienfests (wider Willen) geniessen.

Am Zmorgentisch macht uns ein Hinweis auf das «10. Malbuner Weisenblasen» gwunderig. Wie uns der Hotelier erklärt, ist damit weder Seifenblasen gemeint, noch hat dies mit Waisen etwas zu tun, sondern mit Musik und Raum. Zwei Vorstandsmitglieder lassen sich auf das unbekannte Experiment ein und trennen sich nach der luftigen Sesselbahnfahrt

von den Berggängern. Nebelschwaden wechselten sich ab mit Ausblicken auf Bergkämme, Alphütten und ab und zu Fragmente des Bergdorfs. Die beiden wählen den Höhenweg, der sich im satt grünen Malbuner Talkessel in die Tiefe schraubt. Sind da nicht Alphornklänge zu vernehmen? Etwas später aus einer anderen Richtung eine Melodie mit Blechinstrumenten. Nun ist es klar: Im Schutz des Nebels haben sich an verschiedenen Orten im Talkessel kleinere Musikformationen aufgestellt und musizieren abwechslungsweise ihre **Volkweisen**. Zwei Stunden später strömt rund ein Dutzend Musikgruppen – sogar eine Harfe war dabei – zur Kapelle. Der Pfarrer versteht es vortrefflich, neben dem Papst, dem Erzbischof Haas, Seligen und Heiligen auch alle Musikgruppen in die Messe einzubauen. Gestärkt von Chäsknöpfli und Apfelstrudel lassen wir die mystische Klangwelt hinter uns und freuen uns dabei aufs kommende Klangerlebnis im Münster Schaffhausen.



Die sechs berggängigen Vorstandsmitglieder laufen derweil auf dem nebelumwehten Grat – links geht es nach Österreich hinunter, rechts liegt Liechtenstein – bis zur Pfälzerhütte und stärken sich dort mit einer Graupensuppe. Auch auf dieser Strecke sind die entrückten Klänge der Bläser zu hören, im Widerhall miteinander verschmelzend, man kann die Musiker nur nicht orten. Die Szene wirkt wie ein Film mit Musikuntermalung.



Oskar organisiert, Margrith genießt die Bergwelt

Der Abstieg führt nach einem Waldstück über offene Weiden nach Steg. Hier vernehmen wir das freche Pfeifen der Murmeltiere, die in Sichtweite auf kleinen Erhöhungen Ausschau halten. Eine Einkehr in einer Gartenwirtschaft – diesmal mit einem Schlager hämmernden Alleinunterhalter am E-Piano – rundet schliesslich die Tageswanderung ab.

Bei der Rückfahrt mit dem Zug ist der Vorstand wieder vereint. So können wir – nicht ganz stilecht aber dafür in kollegialer Verbundenheit – im Sechserabteil den von Oskar spendierten Königschaffhauser «Gipfelwein» geniessen und dem Organisator sehr herzlich für den entgegen unseren Erwartungen musikalischen und rundum gelungenen Ausflug danken.

Nora Érdi und Felix Feurer



Felix B., Andreas, Margrith und Rahel

PERSONELLES

Hans Eberhard (1955 – 2016)



Hans an seinem Arbeits- und Wirkungsort St. Gallen (1997)

Am 16. Juni dieses Jahres ist Hans Eberhard, ehemaliger Dirigent unseres Chores, verstorben. Hans leitete von 1992 bis 1995 den Frauenchor Schaffhausen und den Männerchor Schaffhausen und war somit Gründungsdirigent des Schaffhauser Oratorienchores. Daneben führte er auch den Kirchenchor Sta. Maria/St. Konrad. Obwohl er 1996 seine Traumstelle als Domkapellmeister in St. Gallen antreten durfte, blieb er unserem Chor bis 1999 treu, brachte uns musikalisch und gesangstechnisch weiter und verhalf dem Schaffhauser Oratorienchor zu erfolgreichen Konzerten. Das für das Karfreitagskonzert im kommenden Jahr geplante *Stabat Mater* von Antonín Dvořák wurde 1995 unter seiner Leitung aufgeführt.

An der Abdankungsfeier am 24. Juni dirigierte Guido Helbling mit etwa einhundert Musizierenden bei fast voll besetzter St. Galler Kathedrale das *Requiem* von Gabriel Fauré – ein Lieblingswerk von Hans. Am Altar wirkten Bischof Markus Büchel und Altbischof Fürer sowie zehn Priester mit. Vor dem Schlusschor las Paula, die Gattin Hans Eberhards, noch ein längeres Manuskript vor. Zum grossen Apéro im Klosterhof waren an die zweihundert Gäste eingeladen.

Ein «heiterer Spielmann der Kathedrale» – wie der Titel der Publikation zum 20-jährigen Dienstjubiläum von Hans Eberhard als Domkapellmeister lautet – ist von uns gegangen. Der Schaffhauser Oratorienchor wird ihn dankbar und voller schöner gemeinsamer Erlebnisse in Erinnerung behalten.

Nora Érdi und Pius Seiterle



Wir haben es uns gemerkt: «Immer aus den Augen lachen und aus den Wangenknochen strahlen!»

Neues Vorstandsmitglied

An der letzten Generalversammlung wurde Andreas Beutel in den Vorstand gewählt. Leider konnte er aus beruflichen Gründen damals an der Versammlung nicht anwesend sein.

Andreas hat im Januar 2013 im Chor angefangen und bis zum Karfreitagskonzert im Tenor gesungen. Wegen seinem auswärtigen Arbeitsort in Thun musste er einige Monate pausieren und ist 2014 mit dem *Deutschen Requiem* wieder eingestiegen.

Er betreut in erster Linie die Webseite des Chores und steht uns überhaupt bei IT-Fragen zur Seite. Wir freuen uns über die Verstärkung des Vorstands und über die gute Zusammenarbeit.



VERANSTALTUNGEN

Mit seiner Ausstellung «Europa in der Renaissance – Metamorphosen 1400–1600» widmet sich das Landesmuseum Zürich der in diesem TUTTI-Heft behandelten Epoche. Kulturgeschichtlich Interessierten sei der Besuch dieser Ausstellung bis zum 27. November empfohlen.

<https://www.nationalmuseum.ch/d/microsites/2016/Zuerich/Renaissance.php>

1. und 2. April 2017, 19.00 Uhr



Konzertankündigung

FESTKONZERT - 25 Jahre VEG

HIMMEL und ERDE

Wolfgang Amadeus Mozart

Große Messe c-Moll KV 427 (417a)

Ludwig van Beethoven

„An die Freude“

9. Sinfonie in d-Moll op. 125 / 3. und 4. Satz

Vokalensemble Gaienhofen

Kantorei der Evangelischen Schule Schloss Gaienhofen

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Maya Boog – Sopran
Franziska Gottwald – Mezzosopran
Prof. Jörg Dürmüller – Tenor
Armin Kolarczyk – Bass

Dirigent: Siegfried Schmidgall

Samstag, 1. April 2017 um 19 Uhr

Kirche St. Meinrad Radolfzell

Sonntag, 2. April 2017 um 19 Uhr

Liebfrauenkirche Singen

Karten zu 29 € / 22 € | 24 € / 17 € für Schüler und Studenten m. Ausweis
Vorverkauf ab 15. Februar 2017

Kultur- und Gästebüro | Gaienhofen | Im Kohlgarten 1
Christliche Buchhandlung Jona | Radolfzell | Seestrasse 48
Buchhandlung Greuter | Radolfzell | Schützenstraße 11
Buchhandlung Greuter | Singen | Hegastrasse 11
Bücherstube Rielasingen | Rielasingen | Niedergasse 6

Internet: www.vokalensemble-gaienhofen.de/Kartenreservierungen
telefonische Kartenreservierung zur Abholung an der Abendkasse nicht möglich
vorbestellte und bezahlte Karten an der Abendkasse abzuholen

Abendkasse: 1 Stunde vor Konzertbeginn

Detailinfos unter: www.vokalensemble-gaienhofen.de

Konzertankündigung final / D. Fischer – Stand 29-08-16

UNSERE KONZERTE

SCHAFFHAUSER ORATORIENCHOR

Gregorian Jazz

Freitag, 4. November 2016, 20.00 Uhr
Münster Allerheiligen, Schaffhausen

Schaffhauser Oratorienchor

BEYOND

· Jürg Wickihalder, Saxes
· Barry Guy, Bass
· Lucas Niggli, Drums

Kurt Müller Klusman, Leitung

Karten: CHF 30.- (unnummerierte Plätze)

Vorverkauf: ab 15. September 2016 per E-Mail oder Telefon:
praesidentin@oratorienchor-sh.ch - T 078 728 58 64

Abendkasse: ab 18.30 Uhr, Studenten/Lernende mit Legi-Ausweis CHF 15.-

13. und 14. April 2017, Karfreitagskonzert

Antonín Dvořák: *Stabat Mater*, op. 58
Kirche St. Johann, Schaffhausen

Rachel Hamisch, Sopran

Roswitha Müller, Mezzosopran

Rolf Romei, Tenor

Rudolf Rosen, Bassbariton

Für das traditionelle Karfreitagskonzert studiert der Schaffhauser Oratorienchor Antonín Dvořáks *Stabat Mater* ein. Schicksalsschläge in der Familie des Komponisten haben das ergreifende Chorwerk geprägt. Das Konzert unter der Leitung von Kurt Müller Klusman wird von den **Württembergischen Sinfonikern** und dem Organisten **Peter Leu** begleitet.

Weitere Informationen und Billettbestellung finden Sie **HIER**.

Nützliche Adressen

Verein

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, 8201 Schaffhausen

Webseite

Dirigent und musikalischer Leiter • Kurt Müller Klusman

Rosengartenstrasse 67, 8037 Zürich, ☎ 044 363 04 05

Präsidium • Beatrice Regazzoni

Zürcherstrasse 111, 8245 Feuerthalen, ☎ 052 659 43 68, **E-Mail**

Vizepräsidium und Kasse • Felix Beutel

Pestalozzistr. 35, 8212 Neuhausen, ☎ 052 672 83 43, **E-Mail**

Sekretariat • Nora Érdi

Lärchenstrasse 7, 8200 Schaffhausen, ☎ 052 533 35 92, **E-Mail**

Probetrieb und Noten • Margrith Messmer

Hohberg 4a, 8207 Schaffhausen, ☎ 052 643 59 92, **E-Mail**

Sponsoring • Felix Feurer

Hüebli 11, 8465 Rudolfingen, ☎ 052 319 26 14, **E-Mail**

Website • Andreas Beutel

Rebbergstrasse 168, 8240 Thayngen, ☎ 052 649 23 77, **E-Mail**

Events • Oskar Gonzenbach

Neugasse 155/305, 8005 Zürich, ☎ 044 271 94 33, **E-Mail**

Beisitz • Rahel Huber

Bahnhofstrasse 109, 8245 Feuerthalen, ☎ 052 654 02 13, **E-Mail**

ad libitum

Ratebild



Wer steht denn da neben den Schuhen? Eine Sängerin von uns, die sonst immer voll konzentriert und gut geerdet den Nachtigallen Konkurrenz macht.



Dass auch Orchestermusiker während der Proben eine gesunde Bein- bzw. Fussfreiheit brauchen, haben wir auch entdeckt.

Am Abschlusskonzert der Musikwoche Braunwald haben übrigens die Musikerinnen barfuss gespielt. Auch der Dirigent Reto Cuonz hat mit seinen nackten Zehen sein Dirigat unterstützt — ein ungewöhnlicher, aber eindrucksvoller Anblick!

Impressum

Herausgeber • Schaffhauser Oratorienchor

Redaktion • Nora Érdi, Katharina Feurer, Irene Wiegmann-Kellner

Design und Gestaltung • Nora Érdi, Christoph Fuchs

© 2016 Schaffhauser Oratorienchor